

Auswirkungen eines Einheitssatzes bei der Mehrwertsteuer

Berechnung im Auftrag der Redaktion «Kassensturz», SF DRS

Markus Schärner, September 2005

Ausgangslage

Bundesrat Hans-Rudolf Merz hat sich das Ziel gesetzt, die Mehrwertsteuer mit den derzeit drei unterschiedlichen Steuersätzen und verschiedenen Ausnahmen radikal zu vereinfachen.

Durch diese Reform würden die heute von der Mehrwertsteuer befreiten Güter und Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheitswesen, Bildung, Sport und Kultur und die mit einem reduzierten Satz belasteten Nahrungsmittel stärker besteuert. Auf Gütern und Dienstleistungen, die heute zum regulären Satz besteuert werden, würde die Mehrwertsteuer dagegen sinken.

Im Auftrag der Redaktion der Sendung «Kassensturz» von SF DRS hat das Büro BASS die Auswirkung des geplanten Einheitssatzes auf unterschiedliche Haushaltstypen berechnet. Die Berechnung stützen sich auf ein im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Probleme des Sozialstaats» (NFP 45) entwickeltes inzidenz-analytisches Modell (vgl. Künzi/Schärner 2004) und auf die Einkommens- und Verbrauchserhebung aus dem Jahre 1998 (EVE 98) des Bundesamtes für Statistik. Bei dieser Erhebung haben 9'300 Haushalte detailliert über ihre Einnahmen und Ausgaben Buch geführt. Durch die grosse Zahl an Haushalten ist die EVE 98 - obwohl nicht mehr ganz aktuell - für Analysen von Umverteilungswirkungen sehr gut geeignet.

Vorgehen und Methode

Mehrwertsteuerbelastung heute: Auf allen Ausgaben der Haushalte der Stichprobe wurde der Mehrwertsteueranteil berechnet. Zusätzlich wurden für alle Güter und Dienstleistungen, die

heute nach Art. 18 MwStG «unecht steuerbefreit» sind auf der Basis einer Studie der Eidg. Steuerverwaltung (Daepf 2005) die Schattensteuer («Taxe occulte») geschätzt und mitberücksichtigt.¹

Mehrwertsteuerbelastung neu: Auf allen der Mehrwertsteuer unterstellten Ausgaben der Haushalte (d.h. ohne Zinsen und Mieten) wird zum Einheitssatz von rund 5.5 Prozent die Steuerbelastung berechnet.

Beschreibung der Haushalte: Die Haushaltstypen wurden so charakterisiert, dass die Ergebnisse für eine Mehrheit der Haushalte in der Schweiz als repräsentativ betrachtet werden können.²

Dargestellte Zahlen: Je Haushaltstyp wird das durchschnittliche Bruttoeinkommen pro Jahr und die durchschnittlichen direkten und indirekten jährlichen MWST-Belastungen als arithmetisches Mittel dargestellt. Von diesen Durchschnittszahlen werden die individuellen Zahlen einzelner Haushalte natürlich je nach Konsumverhalten mehr oder weniger abweichen.

Ergebnisse

■ Durch die Aufhebung von Ausnahmen und die Einführung eines Einheitssatzes werden Haushalte mit Kindern und Mehrpersonenhaushalte im Altersruhestand finanziell stärker belastet.

¹ Auf «unecht steuerbefreiten» Umsätzen schuldet ein Unternehmen keine MWST. Im Gegenzug darf es in diesen Fällen auch keinen Vorsteuerabzug geltend machen. Für die Leistungen in den Bereichen Gesundheit, Unterricht, Ausbildung, Kultur und Sport zahlt der Konsument also bereits heute einen versteckten Anteil an Mehrwertsteuer, da in den Kosten der Unternehmungen je nach Branche ein MWST-Anteil von 0.5% bis 2.5% enthalten ist und dieser Anteil bereits heute durch den Endverbraucher bezahlt wird.

² Die Haushalte wurden nach Einkommensstärke geordnet und in fünf gleichgrosse Gruppen (Quintile) eingeteilt. Die 20% einkommensschwächsten Haushalte (1. Quintil) werden als Haushalte mit tiefem Einkommen bezeichnet. Die 20% einkommensstärksten Haushalte (5. Quintil) werden als Haushalte mit hohem Einkommen bezeichnet. Als Haushalte mit mittlerem Einkommen werden die Haushalte im mittleren Fünftel (3. Quintil) bezeichnet.

Mehrwertsteuerbelastung heute und mit Einheitssatz

Einkommen	Singlehaushalt			Ehe- oder Konkubinatspaar ohne Kinder			Alleinerziehend	Familie mit 2 Kindern			Mehrpersonenhaushalt im Altersruhestand		
	tiefe	mittlere	hohe	tiefe	mittlere	hohe	tiefe	tiefe	mittlere	hohe	tiefe	mittlere	hohe
Bruttoeinkommen	40'000	65'000	115'000	65'000	115'000	210'000	45'000	65'000	105'000	185'000	40'000	70'000	175'000
MWST heute	1'186	1'925	2'475	1'837	2'752	4'234	1'320	1'995	2'686	4'443	1'271	2'204	4'203
Einheitssatz neu	1'075	1'640	2'221	1'886	2'645	4'091	1'388	2'214	2'904	4'606	1'481	2'315	4'090
Differenz in Franken	- 111	- 285	- 254	+ 49	- 107	- 143	+ 68	+ 219	+ 218	+ 163	+ 210	+ 111	- 113

Quelle: EVE 98, Künzi/Schärer 2004; eigene Berechnungen

- Erwerbstätige ohne Kinder (Singles und Ehe- und Konkubinatspaare) werden steuerlich entlastet.
- Mit steigendem Einkommen nimmt die Steuerreduktion zu bzw. wird die Steuer mehrbelastung kleiner.
- Pro Jahr beträgt die Steuerreduktion für Einzelpersonenhaushalte rund 250 Franken. Die Steuer mehrbelastung für Familien mit zwei Kindern mit tiefen und mittleren Einkommen beträgt rund 220 Franken pro Jahr.
- Auf den ersten Blick erscheinen die ermittelten Beträge als vergleichsweise tief. Wird die zusätzliche Mehrwertsteuerbelastung ins Verhältnis zur bisherigen Steuerlast gesetzt, ergibt sich eine Erhöhung für Familien mit tiefen Einkommen von immerhin 11 Prozent und für Mehrpersonenhaushalte im Altersruhestand mit tiefem Einkommen von über 16 Prozent.
- Die Mehrbelastung dieser Haushalte ist zudem auch im Verhältnis zu ihren tiefen Einkommen erheblich.

Zusammenfassung und Ausblick

- Die heutige Satz differenzierung ist administrativ aufwändig und führt für die Unternehmen zu Abgrenzungsproblemen und zu Unsicherheiten.
- Einzelne Branchen werden durch die Aufhebung von Ausnahmen stärker belastet. Wir erwarten, dass von administrativen Vereinfachungen vor allem kleine und mittlere Unternehmen profitieren werden.

- Die Nachteile eines Einheitssatzes aus verteilungspolitischer Sicht konnte die vorliegende Analyse aufzeigen.
- Sozialpolitische Anliegen können aber durch andere Instrumente besser und effizienter als mit der MWST umgesetzt werden.
- Ein Einheitssatz und eine Reduktion der Ausnahmen erscheint deshalb grundsätzlich als pragmatische Lösung, falls gleichzeitig die verteilungspolitischen Verschlechterungen mit anderen Massnahmen korrigiert werden.

Quellen und Literatur

Daepf Martin (2005): Zur Taxe Occulte in der Mehrwertsteuer, Eidg. Steuerverwaltung, Bern
 Künzi Kilian und Markus Schärer – BASS (2004): Wer zahlt für die Soziale Sicherheit und wer profitiert davon? Eine Analyse der Sozialtransfers in der Schweiz, Studie im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds, NFP 45, Zürich: Rüegger